

Rezension zu: Kopp, P. (2018). Funde und Befunde aus der Umgebung des Satetempels: Grabungen von 2006–2009. (Elephantine, 24; Archäologische Veröffentlichungen des Deutschen Archäologischen Instituts, 104). Wiesbaden: Harrassowitz. Hardcover, 268 Seiten, 20 Tafeln: Illustrationen, Karten. ISBN 978-3-447-10903-1.

Heike Wilde

Dieser Band in Überformat in der Reihe archäologische Veröffentlichungen ist ansprechend gestaltet mit einer Figurine auf dem Titelbild, die die Neugier des Lesers weckt. Die Erforschung der Stadt und des Tempels von Elephantine ist eines der bekanntesten und über lange Zeit betriebenen Grabungsprojekte des Deutschen Archäologischen Institutes Kairo. Zahlreiche Vorberichte und Einzeluntersuchungen sind bereits erschienen. Die Ergebnisse der Untersuchungen eines Projektes auf Elephantine der Jahre 2006 bis 2009 werden in der hier besprochenen Publikation zusammengeführt. Während dieser Zeit fanden drei Grabungskampagnen statt, sie wurden auf der Basis von den Untersuchungen des DAI in den Jahren 1994, 1995 und 1998 als Projekt von Dietrich Raue initiiert und mit Fördermitteln des Forschungsclusters vier „Heiligtümer“ des DAI finanziert, der auch die Keramik bearbeitete und in einem umfangreicheren Beitrag in diesem Band vorstellt. Das Untersuchungsgebiet umfasste den Bereich zwischen dem Tempel der Satet, der seit der frühdynastischen Zeit fassbar ist (DREYER, Der Tempel der Satet) und dem Heiligtum des Heqaib (FRANKE, Das Heiligtum des Heqaib auf Elephantine) aus dem Mittleren Reich.

Die Befunde dieses Grabungsareals sowie die Funde, die dabei zutage kamen, werden im vorliegenden Band im Detail von den unterschiedlichen Bearbeitern in einzelnen Beiträgen (vorwiegend auf Deutsch) vorgestellt und anschließend in einem dazugehörigen Katalogteil erfasst. Dabei handelt es sich um jeweils in sich abgeschlossene Beiträge, sodass ein selektiv Lesender in jedem Kapitel je nach Spezialinteresse die notwendigen Informationen zum Kontext der Grabungsergebnisse präsentiert bekommt, ohne das gesamte Buch dafür durchsuchen zu müssen. Andererseits kommt es dadurch zu Überschneidungen im Text, was redundant wirkt, da wiederholt auf die besondere Fundsituation, die durch Umlagerung der Siedlungsschichten entstanden ist, eingegangen wird, und sogar zur mehrfachen Abbildung von Objekten, was eigentlich nicht notwendig gewesen wäre, zumal, wenn die entsprechenden Beiträge von demselben Bearbeiter verfasst wurden

(z. B. Katalog-Nr. 109, abgebildet auf S. 57 u. S. 79). Zahlreiche Zeichnungen der Befunde und Funde illustrieren die Beschreibungen der Grabungsergebnisse, zudem gibt es einen umfangreichen Tafelanhang mit fotografischen Abbildungen.

Ein großer Teil des Materials wird von Peter Kopp vorgestellt, der die Grabungsleitung innehatte und mit dessen Beitrag das Buch beginnt. Dieser umfasst die Vorstellung der Siedlungsbefunde, die Kleinfunde und die Steingefäße, mehrere kleinere Beiträge zu einzelnen Fundgattungen wie zu den Rollsiegeln und Siegelabrollungen, zu den Tierresten, mehrere Beiträge zur Keramik sowie Feuersteingeräten schließen sich an. Ein besonderer Fund ist der Brief einer Tochter an ihren Vater, der ebenfalls in einem eigenen Beitrag behandelt wird.

Zuerst werden die Baubefunde vor dem Hintergrund der besonderen naturräumlichen Situation Elephantines als Granit-Insel und der Nil-Stände im Laufe der Zeit von Peter Kopp detailliert vorgestellt. Es erklärt die Besonderheit der Baubefunde von Elephantine, dass aufgrund von Platzmangel immer wieder ältere Baureste entfernt wurden, um an derselben Stelle neue Gebäude zu errichten. Hinzu kommt die Beobachtung, dass die Lehmziegel des Alten Reiches häufig mit älterem Siedlungsmaterial versetzt sind. Außerdem wurde der Bauuntergrund durch aufgeschütteten Siedlungsschutt eingeebnet. Dieses Verhalten führt zu einer komplexen Stratigraphie, die vom Autor eigens beschrieben und mit einer Konkordanz der Schichten dieses Grabungsareals mit denen anderer Fundstellen der Grabungen auf Elephantine versehen wurden.

Als älteste Befunde wurden nun Baustrukturen der zweiten bis vierten Dynastie (um 2900-2500 v. Chr.) erfasst, die in 10 Bau- bzw. Renovierungsphasen unterteilt wurden. In der zweiten Dynastie wurde die Siedlung mit einer Stadtmauer umgeben, die Türme aufweist und als Festung angesprochen wird. Diese Mauer wurde in der späten vierten oder fünften Dynastie erneuert. Im ausgegrabenen Bereich südlich dieser Mauer wurde ein Gebäude erfasst und dessen Wandel von der zweiten bis vierten Dynastie dokumentiert.

Das Areal wurde dann in der sechsten Dynastie restrukturiert, wobei ältere Siedlungsschichten abgegraben wurden, deren Material zur Auffüllung einer Senke diente. Dadurch wurden archäologische Funde aus dem ursprünglichen Kontext heraus umgelagert, was zur Vermischung von Funden unterschiedlicher Zeitstellung und Funktion führte, sogar aus Siedlungs- und Tempelareal. Somit gelangten auch Votivobjekte, die hier überwiegend aus Lehm bzw. Keramik repräsentiert

tiert sind, aus dem Bereich des Tempels, die vermutlich in dessen näherer Umgebung deponiert worden waren, in die Planierschicht der neu angelegten Siedlung. Objekte dieser Art sind aus Depotfunden des Satet-Tempels, aus dem sie ursprünglich stammen, aber auch aus anderen Depots frühzeitlicher Tempel gut bekannt. In einem Fall passte sogar ein Fragment einer Kachel zu dem aus einer Schicht eines anderen Grabungsareals. Dieses Fundspektrum wird in dem anschließenden Kapitel detaillierter vorgestellt und mit Funden der bekannten frühen Tempeldepots, z. B. auch aus Hierakonpolis, verglichen (neben Einzelpublikationen zu den entsprechenden Fundorten vgl. BUSSMANN, 2002). Weitere einzelne Motivobjekte fanden sich zusammen mit anderen Kleinfunden in einem Tongefäß verschlossen in einem Keller eines dieser neu angelegten Gebäude. Aus diesem Kontext stammt auch die aus Bein geschnitzte falkenköpfige Tierfigur, die das Titelbild des hier besprochenen Buches zielt.

Der anschließende Beitrag zu den Kleinfunden, die z. B. Motivobjekte, Siegel, Amulette, Schmuck, Spielsteine und Werkzeug bzw. Hausrat unterschiedlicher Art umfassen, werden als jeweiliges Fundspektrum vorgestellt. Dabei wird vor allem für die Motivobjekte und Amulette anhand typologischer bzw. ikonografischer Elemente und Parallelfunde der jeweilige Kontext zur Datierung und Verwendung der Objekte, soweit möglich, hergestellt. Daraus ergeben sich interessante Einblicke nicht nur in das Siedlungsverhalten, die Bauweise und Nutzung von Gebäuden, sondern auch in den möglichen Umgang mit religiösen Gegenständen in einer Provinzstadt des Alten Reiches: sei es die wohl zufällige Vermischung von Motivobjekten mit Auffüllmaterial als auch die sicherlich konkrete Verwendung von Amuletten oder sonstigen als sakral assoziierten Gegenständen wie die Falkenfigur und der Griff eines Fächers, Wedels oder Sistrums, die im Keller eines Privathauses vorgefunden wurden.

Die Funde von Werkzeugen, die zur Herstellung von Steingefäßen dienten, stammen wie zahlreiche andere vorgestellten Funde nicht aus einem In-situ-Befund, sondern aus dem Siedlungsschutt ohne eine erkennbare Konzentration, sodass nur sehr allgemein die Steingefäßherstellung vor allem für das Alte Reich in Elephantine nachweisbar ist. Es ist damit sehr wahrscheinlich, dass die Steingefäße, die anschließend in einem eigenen Kapitel vorgestellt werden, vor Ort hergestellt wurden. Aus diesem ist dann ersichtlich, dass auch zahlreiche der Steingefäße bzw. deren Fragmente aus dem Siedlungsschutt der Auffüllungen stammen

und zu einem guten Teil Material des Satet-Tempels enthalten, wie die oben erwähnten Kleinfunde auch. Die Gefäßformen lassen sich typologisch teilweise der frühdynastischen Zeit, teilweise dem Alten Reich zuweisen, auch wenn sie aus Schichten bzw. Befunden des Mittleren Reiches oder der 1. Zwischenzeit geborgen wurden. Für die lokale Herstellung der Steingefäße sprechen einerseits die Werkzeugfunde, andererseits auch Rohlinge aus importierten Gesteinen. Die Knickwandschalen können erwartungsgemäß den Kultgefäßen zugeordnet werden, die anderen, recht einfach gestalteten Gefäßtypen, können sowohl für den Kult als auch in den Haushalten verwendet worden sein.

An dieses Kapitel schließt sich der Beitrag von E. M. Engel zu den Rollsiegeln an. Da eine ausführlichere Bearbeitung der Siegelfunde angekündigt ist, beschränkt sich dieses Kapitel auf eine kurze Beschreibung des Materials bezogen auf Kategorien und kurze Kommentare. Besonders zu erwähnen sind die Siegelabrollungen mit den Namen der Göttinnen Satet und Hathor, für die nun die ältesten inschriftlichen Nachweise auf Elephantine vorliegen, die nicht als Komposita theophorer Namen bewertet werden und somit die Kultausübung für diese Göttinnen im Tempel von Elephantine vor dem Einsetzen schriftlicher Dokumente hierzu wahrscheinlich machen.

Anschließend folgt die Auswertung des zoologischen Materials durch A. van den Driesch. Die Tierreste wurden überwiegend als die Schlachtabfälle der Siedlung bewertet. Dabei handelt es sich vorwiegend um übliche Haustiere wie Rind, Schaf und Ziege, wobei die Ziege den höchsten Anteil einnimmt. Interessant ist, dass der Anteil von Rind von der 2./3. Dynastie zur 5. Dynastie erheblich zugenommen hat, um fast das Doppelte. Die Zunahme von Rind als Fleischkonsum lässt sich im Verlauf des Alten Reiches auch anderenorts nachweisen (z. B. Heit el Ghurab; LEHNER, 2005). Auch Schweinefleisch wurde konsumiert, das im Laufe der Zeit ebenso zugenommen hat, und sogar Reptilien wurden verzehrt, wie das Beispiel eines Warrans zeigt. Jagdwild konnte zwar nachgewiesen werden, spielte jedoch eine untergeordnete Rolle. Die Anteile der Tierarten und ihre Verteilung auf die entsprechenden zeitlichen Perioden sind in Prozentangaben im Fließtext sowie durch einen tabellarischen Anhang an den Beitrag gegeben, wünschenswert und auch zeitgemäß wären aber auch Diagramme als grafische Umsetzung zur Veranschaulichung der Ergebnisse gewesen.

Besonderen Raum nimmt die Diskussion der keramischen Funde ein, in der die lokale, diachrone Entwicklung der ägyptischen Keramik

des Untersuchungsbereiches von der Naqadazeit bis in das Mittlere Reich beschrieben wird, beginnend mit dem Spektrum der fröhdynastischen Zeit in einem Beitrag von A. Hood. Daraus geht hervor, dass typische Vertreter des gut bekannten Keramikspektrums jener Zeit mit denen anderer Fundorte dieser Zeitstellung gut vergleichbar sind, einzelne Leitformen in dem Material von Elephantine aber fehlen, wie z. B. die als Weingefäße angesprochenen Typen sowie ein Bierkrugtyp. Die Funde der Importkeramik aus der Levante, die in das Alte Reich bzw. Fröhdynastiezeit datiert werden, werden anschließend von I. Forstner-Müller vorgestellt. Diese repräsentieren die bislang südlichsten Funde von levantinischer Importkeramik und vermitteln einen Eindruck vom gehobenen Lebensstandard der Bewohner dieser Stadt im Alten Reich, die demnach Güter, die in Keramikgefäßen aus der Levante importiert wurden, wie Wein und Oliven(-öl) sehr schätzten. Obwohl dies insgesamt nur sehr wenige Funde sind, spannt die Autorin einen weiten Bogen, um die Importkeramik in Elephantine in einen historischen Kontext einzubinden. Der Beitrag von D. Raue geht neben der Gesamtdarstellung des Keramikmaterials des Grabungsareals bezogen auf seine Datierung und Funktion besonders auf das Verhältnis nubischer Keramik, also ebenfalls fremder Ware zu ägyptischer Gebrauchsware aus Keramik ein. Dabei wird herausgearbeitet, dass der Schwerpunkt des Spektrums ägyptischer Gebrauchskeramik sich im Laufe der Zeit (in drei Phasen) insgesamt mehrfach verschiebt. Während der Korpus in der ersten Phase von Typen dominiert wird, die mit der Versorgung der Siedlung im Zusammenhang stehen (Bierkrüge und Brotbackformen), verschiebt sich in der späteren Siedlung des Alten Reiches der Schwerpunkt zugunsten von Gefäßtypen gehobenen Bedarfs. Zugleich geht der Anteil nubischer Keramik stetig zurück. Dabei handelt es sich um Funde der sogenannten nubischen A-Gruppe, die in der 2. Dynastie noch ein Viertel des Spektrums ausmachen, ab der 4. Dynastie jedoch nur noch mit ganz geringen Prozentanteilen vertreten sind, dafür aber als Ware gehobenen Bedarfs. Als weitere Charakteristika des vorgefundenen Keramikmaterials wird herausgearbeitet, dass sich darin deutlich erkennbare Nutzungsphasen des untersuchten Siedlungsgebietes widerspiegeln. Demnach spricht das Inventar der mittleren bis späten 4. Dynastie dafür, dass die Produktion von Nahrungsmitteln, ab der Mitte der 6. Dynastie jedoch der Konsum von Nahrungsmitteln im Vordergrund stand. Der Anteil an Kultgefäßfragmenten

erklärt sich prinzipiell wie oben beschrieben: die Funde von Votiven wurden durch die Umlagerung des Materials eingeföhrt. Sehr hilfreich sind für den Leser die teils farbigen Tabellen, um stratigrafische sowie historische Datierung und Anteile von Gefäßkategorien direkt vergleichen und die Aussagen im Text gut verfolgen zu können.

Der private Brief einer Tochter an ihren Vater, der noch in situ vorgefunden worden war, stammt aus der 6. Dynastie (Regierungszeit Pepis I.) und wird von H.-W. Fischer-Elfert transkribiert, übersetzt und kommentiert. Auch hierfür wird eine ausführlichere Bearbeitung angekündigt. Der Erhaltungszustand des Papyrus lässt zwar keine komplette, zweifelsfreie Übersetzung und Deutung zu, jedoch folgt er einem erkennbaren und bereits bekannten Formular; inhaltlich scheint es vor allem um Güter zu gehen, die nicht ausgehändigt wurden. Es wird davon ausgegangen, dass der Brief nicht von der Frau selbst verfasst wurde, sondern in Auftrag gegeben worden war, dennoch gilt er als einer der ältesten Belege für ein solches Schreiben seitens einer Frau.

Die Bearbeitung der Funde aus Silex von R. D. Colman bildet den Abschluss der Materialvorstellungen. Hierbei handelt es sich um übliches Inventar der fröhdynastischen Zeit bis in das Alte Reich, das für Alltagsaktivitäten verwendet wurde, u. a. auch in der Landwirtschaft als Sichelklingen. Das Rohmaterial war teilweise aus dem anstehenden Flussgeröll gewonnen, teilweise auch in Assuan abgebaut und nach Elephantine verbracht worden. Ein Teil des Silexmaterials weist Hitzeeinflüsse auf, wobei der Fundkontext durch die bekannte Umlagerung nicht dazu beiträgt, zu beurteilen, ob es sich hierbei um ein intentionales Tempern des Feuersteins zur Verbesserung der Materialeigenschaften handelt oder um sekundäre Erscheinungen durch unbeabsichtigte Feuereinwirkung.

Als Letztes folgt ein *Abstract* in englischer Sprache, dann ein Index auf Deutsch und Englisch mit typischen Fundgattungen und Materialvorkommen, aber auch Personennamen und Titulaturen; nach Abbildungs- und Tafelverzeichnis folgt der hochwertige Tafelteil mit Befund-Fotos in Schwarz-Weiß sowie Abbildungen der Funde in Farbe.

In der Zusammenschau wird deutlich, dass zahlreiche neue Erkenntnisse zum Siedlungsgeschehen auf dem eng begrenzten Untersuchungsareal gewonnen werden konnten, die verschiedene Aspekte der Entwicklung verdeutlichen sowie einige vorherige Annahmen revidieren konnten. Der Nachweis von Baustrukturen innerhalb des definierten Untersuchungsareals reicht von der fröhdynastischen Zeit vom Beginn des 3. Jahrtausends

sends bis in das Mittlere Reich am Ende des 3. Jahrtausends; neben der Möglichkeit, die Entwicklung der Wohngebäude und Stadtbefestigung jener Zeit zu verfolgen, gelang der Nachweis, dass das Heiligtum des Heqa-jb innerhalb der Stadtmauer errichtet wurde und nicht außerhalb lag, wie es bis dahin angenommen worden war. Auch das zuvor vermutete Nilheiligtum konnte nicht nachgewiesen werden, dafür aber ein halbrund zu rekonstruierender Turm, der Teil der Stadtbefestigung war und zum Schutz vor der Nilflut mit einem Fundament aus Granit versehen worden war. Zudem gelang es, Funde zu bergen, die für die Datierung bestimmter gesellschaftlicher Entwicklungen von Bedeutung sind, wie z. B. die Datierung des Satet-Kultes anhand einer Siegelabrollung, der Brief einer Frau und die bislang südlichsten Funde levantischer Importkeramik.

Als besonderen Mehrwert über die Ägyptologie hinaus vermittelt das hier vorgestellte Werk die Erkenntnis, dass eine über lange Zeit im Grundriss wenig veränderte Siedlung dennoch sehr unterschiedliche Nutzungsphasen aufweisen kann, was vor allem durch die Analyse des keramischen Fundgutes belegt werden konnte. Dies erlaubt interessante Einblicke in menschliches Siedelverhalten auf naturräumlich begrenztem Raum. Außerdem wird vorgeführt, dass selbst Funde aus umgelagerten Siedlungsschichten eines verhältnismäßig eng begrenzten Areals sehr stark zum Verständnis der historischen und gesellschaftlichen Entwicklung des Siedlungsgeschehens beitragen können und sich für die Siedlungsarchäologie allgemein am Beispiel Elephantines sehr viel lernen lässt. Dies setzt freilich voraus, dass für die dabei zutage kommenden Funde bereits valides Vergleichsmaterial zu Datierung und Funktion vorliegt. Das Spektrum der Keramikfunde insgesamt deutet darauf hin, dass die Wirtschaftsgebäude aus der frühdynastischen Zeit bis zur 4. Dynastie, mit denen Gebrauchskeramik zur Nahrungsmittelproduktion assoziiert wird, in der 6. Dynastie Wohnhäusern gehobenen Standards weichen mussten, mit denen vorwiegend Anrichte-/Speisegefäße sowie Importkeramik aus der Levante in Verbindung stehen. Hier liegt also eine deutliche Neustrukturierung mit Änderung der Nutzung des Geländes vor. Aus dieser Zeit stammen auch die besonderen Funde wie das Depot von Kultgegenständen mit Kultfigur in einem Keller und der private Brief einer Tochter an ihren Vater unter der Türschwelle eines Gebäudes, für die ein Zusammenhang vermutet wird, jedoch bislang nicht näher gedeutet werden konnte.

Ein weiterer Aspekt, der in anderen archäologischen Disziplinen wie der Ur- und Frühgeschichte von methodischer und quellenkritischer Bedeutung ist, nämlich die Verbindung von archäologischem Fundmaterial mit ethnischen Gruppen – hier nubischer Keramik – mag zum allgemeinen archäologischen Diskurs beitragen: Die Ägyptologie ordnet mit einer gewissen Selbstverständlichkeit archäologisches Fundmaterial nicht nur bestimmten Regionen oder Nutzungssphären, sondern auch Ethnien zu, was im Diskurs der Ur- und Frühgeschichte methodisch stark in Frage gestellt bzw. abgelehnt wird¹. In der Ägyptologie aber wird dieses Vorgehen – wenn man von naturwissenschaftlichen Analysen zur Verwendung von Ton und der Herkunft der Rohstoffe sowie der Fertigungstechniken einmal absieht – von den historischen Quellen legitimiert, die ethnische Gruppen fassbar machen, auch wenn diese Quellen später einsetzen als das hier diskutierte Fundmaterial. Dies jedenfalls führt für Elephantine zur Annahme der Anwesenheit von nubischen Siedlern, also einer dem südlich an Ägypten angrenzenden Gebiet zugeordneten Population, zumindest in der frühdynastischen Phase der Siedlung. Daran schließt sich die Frage an, wie der auffällige Rückgang der nubischen Ware bzw. die Änderung der Warenart, die von D. Raue detailliert herausgearbeitet wurde, historisch zu deuten ist. Dafür bietet der Autor einige Modelle an (S. 251), ohne jedoch eines davon zu favorisieren. Eine m. E. plausible Erklärung könnte darin bestehen, dass die Laufzeit der nubischen A-Gruppe endete, da sie auch an anderen Fundplätzen nicht mehr nachweisbar ist,² und das Phänomen damit eine chronologische Begründung findet; aber auch Akkulturation oder Assimilation wären sicherlich Alternativen, die jedoch hier nicht weiter verfolgt werden.

Insgesamt vermittelt das Buch mit wenigen redaktionellen Schwächen zahlreiche neue Erkenntnisse zu einem lange bekannten Fundort, die bestehende Vorstellungen teilweise revidieren, teilweise vervollständigen. Darüber hinaus werden wertvolle Anregungen geboten für verschiedene Aspekte im allgemeinen archäologischen Diskurs. Hier konnte vorgeführt werden, welches Potenzial eine detaillierte Untersuchung eines eng begrenzten Grabungsareals, das zudem während der Nutzung mehrfach umstrukturiert wurde, bieten kann.

Anmerkungen

¹ Vgl. dazu St. Burmeister, der in Frage stellt, dass Ethnien sich im archäologischen Fundmaterial manifestieren (BURMEISTER, S. [2013]. Migration und Ethnizität: Zur Konzeptualisierung von Mobilität und Identität. In Eggert, M. K.-H. & Veit, U. [Hrsg.]. *Theorie in der Archäologie: Zur jüngeren Diskussion in Deutschland*. [S. 229-268, insbes. 237-249]. Münster: Waxmann). Grundlegend zur Diskussion und Problematik des Kulturbegriffs und Fassbarkeit von Ethnien anhand von archäologischen Hinterlassenschaften in der prähistorischen Archäologie: Siegmund, F. (2014). Kulturen, Technokomplexe, Völker und Identitätsgruppen: Eine Skizze der archäologischen Diskussion. *Archäologische Informationen*, 37, 53-65. <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/arch-inf/article/view/18191>.

² Es wird davon ausgegangen, dass die Endphase der Nubischen A-Gruppe in Elephantine mit der Ägyptischen Negade IIIb-Stufe korreliert, aber ab der 5. Dynastie im Alten Reich sich neue nubische Formen im Niltal bis nach Mittelägypten verbreiten. Zur Chronologie der nubischen und ägyptischen Kultur siehe: Nordström, H.-Å. (1972). *Neolithic and A-Group Sites: Scandinavian Joint Expedition to Sudanese Nubia Publications III* (S. 28–29). Partille: Aström; Williams, B. B. (1986). *The A-Group Royal Cemetery at Qustul: Cemetery L*. (The University of Chicago Oriental Institute Nubian Expedition, X) (S. 12–13). Chicago: The Oriental Inst. of the Univ. of Chicago; Raue, D. (2018). *Elephantine und Nubien im 4.-2. Jahrtausend v. Chr.* (SDAIK, 40). Berlin: de Gruyter; Seidlmayer, St. (2002). Nubien im Ägyptischen Kontext im Alten und Mittleren Reich. In Leder, S. & Streck, B. (Hrsg.), *Akkulturation und Selbstbehauptung*. (Orientwissenschaftliche Hefte, 4). (S. 106-107). Halle: Orientwiss. Zentrum der Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg.

Literatur

Bußmann, R. (2009). *Provinztempel von der 0. bis zur 11. Dynastie. Archäologie und Geschichte einer gesellschaftlichen Institution zwischen Residenz und Provinz*. (Probleme der Ägyptologie, 30). Leiden: Brill.

Dreyer, G. (1986). *Der Tempel der Satet 1: Die Funde der Frühzeit und des Alten Reiches* (Archäologische Veröffentlichungen, 39; Elephantine, 8). Mainz: Zabern.

Franke, D. (1994). *Das Heiligtum des Heqaib auf Elephantine. Geschichte eines Provinzheiligtums im Mittleren Reich*. (Studien zur Archäologie und Geschichte Altägyptens. SAGA, 9). Heidelberg: Heidelberger Orientverlag.

Lehner, M. (2005). Labor and the Pyramids - The Heit el-Ghurab „Workers Town“ at Giza. In Steinkeller, P. & Hudson, M. C. (eds.), *Labor in the Ancient World: a colloquium held at Hirschbach (Saxony), April 2005*. (International scholars conference on Ancient Near Eastern economies, 5). (S. 408-409). Dresden: ISLET-Verlag.

Dr. Heike Wilde
Ägyptologisches Institut
Voßstraße 2
Gebäude 4410
69115 Heidelberg

<http://orcid.org/0000-0001-6119-0694>